

2,20 Rm. monatlich, einschließlich 0,25 Rm. Botenlohn. Durch die Post 2,20 Rm. einfl. 0,38 Rm. Postgebühren, ausfällig 0,42 Rm. Bestellgeld 2,52 Rm. — Anzeigen-Sammelpreis für förmliche Zeitungszeiten 6,10 Rm. bei 22 Millimeter Breite. Anzeigen im Textfeld (81 Millimeter Breite) 0,80 Rm. je Millimeter. Hauptabstufstelle Rodolfstr. Heiligschulke 14, Fernsprecher 3247. Annahmestellen für Anzeigen und Ausgabe von Zeitungen: Bobolt, Dingerpolder Straße 55 (L. Florad), Burloer Weg 2 (G. Rätten), Schwanenstraße 2 (L. und N.), Saalenstraße 69 (S. Ratotte), Eiseleustraße 35 (S. Querdach), Potsdamstraße 3 (W. Sooves).

E. R. Berlin, 2. März.

Wenn die Hitler-Jugend sich jetzt mit einer neuen
 Geltung an die Öffentlichkeit wendet, um vor allem
 an das flache Land mit seinen überzogenen Zu-
 können, so darf sie des Erfolges, des ideellen, aber
 auch des materiellen versichert sein. Wohl mag mancher
 Bürgermeister noch den Kopf besorgt wiegen, wenn er
 an die Kosten denkt. Aber Unmögliches wird von keinem
 verlangt. Wenn es in diesem Jahre noch nicht zum Bau
 langt, so reicht es doch vielleicht zu einer Klärung, die
 schließlich vergrößert werden kann; und was der ein-
 zelnen Gemeinde nicht möglich ist, kann vielleicht der
 Kommunalverband schaffen. Zu bedenken ist dabei ja

DNB Berlin, 3. März.

Wir lebten heute, so führte er aus, in einem Zeitalter, da die Verläufe universalistischer Kultur, alle Rassen, unter die Herrschaft bestimmter Formen zu bringen, den Wanten geraten seien. Gegen diese Bestrebungen der Homogenisierung der Rassen wehrten sich intensiv und bewußt immer mehr Nationen. Der Anspruch auf Allgemeingültigkeit und gleiche Grenzlosigkeit sei ein Kennzeichen der neuen Weltanschauung, sowohl in der konfessionellen, als auch in der politischen Sphäre der Kaiserzeit. Das bekannte Wort: „Wir kennen kein Vaterland, das Deutschland heißt“, sei nur ein besonders trasses Symbol.

Reichsleiter Rosenberg ging dann im einzelnen auf ein Problem ein, das besonders debattiert werde, nämlich der Versuch, das Reichrecht über das Staats- und zentralrechtliche zu setzen. Das Mittelalter habe einmal eine zentrale Lebensform des Volkes, die zwar zerbrochen sei, jedoch in vielen Punkten noch aus Tradition und Anspruch weiterwirke. Erst heute sei nach dem Auseinanderreißen des Lebens in diese Sondergebiete wieder ein zentraler Lebensgeist entstanden, das die auseinanderstrebenden Tendenzen zusammenführe. Aus diesem zentralen Lebensgeist ein Volksecht zu gestalten, gehöre mit

DNB Moskau, 3. März.

und dies: Auch die Gemeinde zieht Vorteil aus der Anlage eines HZ-Heimes, das eine Pflegestätte der heimatischen Kultur und Geselligkeit sein wird und seine Einrichtungen für körperliche Erhaltung, Sportplätze und vor allem Schwimmbaden, die in

Reichsleiter Rosenberg führte dann eine große Anzahl Stimmen von Kirchenrechtlern an, welche die Konkordate nur als päpstliche Privilegien kennzeichnen und ausdrück- lich und sämtlich hervorheben, daß solche Privilegien auch stets der Verfügungsgewalt des Papstes unterworfen ge- blieben, der allein die autoritative Interpretation darüber besitze. Ohne je das persönliche metaphysische Befusstsein des einzelnen beschränken zu wollen, müsse gefordert werden, daß hier die Lebensgezehe der deutschen Nation von allen Deutschen über jedes Sonderinteresse gestellt würden. Diese notwendige Forderung des Nationalsozialismus sei nicht etwa Böswilligkeit oder Religionsfeindschaft, son- dern nur die Anerkennung der Gesetze des Lebens. Wer sich diesen Gesetzen aber entziehen wolle, den müsse einmal die Raube der Natur treffen in Form von Bajardierern, damit verbunden Charakterlosigkeit, das Hervortreten welffremder Systeme, schließlich die Revolte des Ver- trethetums und der Untergang einer ganzen Kultur- welt. Diese Diagnose habe der Nationalsozialismus be- reits 1919 gestellt. Sie habe sich heute angesichts der gegenwärtigen Moskauer Herausforderung schon für die ganze Welt richtig erwiesen. Deutschland markiere heute an der Spitze in dieser Selbstbeseinnung der Völker auf das Recht einer neuen, ihrer Art gemäßen politischen Willens-

DNB Amsterdam, 3. März.

Ueber die angebliche Mitschuld des früheren GPU-Gewaltigen und jetzigen Angeklagten im Moskauer Schau-

Reichsminister Dr. Görtner

dannte Reichsleiter Rosenberg herzlich für seine Ausführungen. Heute, in einer Zeit, in der es dem nationalsozialistischen Staat gelungen sei, nicht nur die Arbeitslosigkeit zu beseitigen, sondern in der bereits ein Mangel an Arbeitskräften fühlbar werde, sei es in so großem Maße notwendig, die Intensität und die Qualität der Leistung zu steigern. Darum müsse unser Nachwuchs erzogen werden zu verantwortungsbewusster Arbeit und zu können. Aber nicht zu einem Können um seiner selbst willen, sondern zu Könnern, die die großen Gedanken von Ehre und Treue, von Sauberkeit und Reinheit als Dienst am Recht und an der Gemeinschaft zu wahren fähig seien und sich so des deutschen Volkes und seiner Vergangenheit würdig zu zeigen, des deutschen Volkes, dem das Selbstbewußtsein wiedergegeben zu haben der Führer in seiner großen Reichstagsrede mit Stolz als sein Werk habe bezeichnen können.

Damals sei in Leningrad auch ein noch immer ge-
müßvolles Attentat auf Jagoda erfolgt, dem es jedoch
ungen sei, dem Anschlag zu entgehen. Niemand außer
allen und Seinem, dem heutigen Volkstommissar für
re Angelegenheiten, seien die näheren Umstände des
tommigen Nordes bekannt. Es sei mehr als bezeich-
nd, daß Stalin den Leningrader GPU-Leiter Medwed-
o und seine Mitarbeiter, die im Zusammenhang mit

Nein!
dann bitte

den Gesandten in Vols-
ter empfing am Dien-
stlichen deutschen Gesand-
tendler, zur Abmeldung

62

Neuflr. Edepost-Wechsel-Platz

und sind damit sehr zufrieden.
Vielleicht sind Sie es auch?
Versuchen Sie es einmal.
Angenehmer Geschmack und
Sertig zum Einnehmen.
Orig.-Packung RM. - 50 u. 1.25

Drogerie Feldmann,
Neustr. Edehorst-Wessel-Platz

Apollo.

Carsta Löck
in einer großen drama-
tischen Rolle —
eine Ueberraschung für
alle Filmfreunde!

Ab heute Freitag bis Montag

Heimweh

mit:

Gustav Knuth / Carsta Löck,
Bodo Haack / Walter Frank,
Paul Westermeyer / Hilde Seipp

Der Film „Heimweh“ schildert die Schick-
salskurven im Leben eines ostpreussischen
Fischers, den Abenteuerlust und Fernweh
in die Welt treiben und der nach vielen
Irrfahrten wieder in sein ostpreussisches
Fischerdorf zurückkehrt und entdeckt, daß
hier die Welt ist, nach der er vergeblich
draußen gesucht hat — die Welt, zu der
er gehört.

Im Beiprogramm:

Nur heute die erste Voreinspielung. O. Schwarzwald, o. heimlich
Für kühnere Wache.

Geöffnet: Wochentags ab 4 1/2 Uhr.
Sonntags ab 2 Uhr. (10712g)

Sämereien
frisch eingetroffen.
Drogerie Voss,
Osterstraße 43. 10410e

†
Das Jahresseelenamt
für den verstorbenen
Herrn Bernhard Feldhaus

aus Holtwick findet statt am Sam-
stag morgen 8.30 Uhr in der St. Georgs-
kirche, wozu freudl. eingeladen wird. (4047d)

Wassermotorwaschmaschine
handwaschmaschine
ganz preiswert zu verkaufen.
Gebr. Becher
Osterstraße 8. (10471g)

Kauf- u. Verkauf-
geschäfte nur mit
der kleinen An-
zeige! Sie ist flink
billig u. besorgt
alles.

Große Bohnen
(hochfein) in 6 der ertrag-
reichsten Sorten empfiehlt
Samenhaus Bohnen, Bohnhof,
Hofstraße. (10734f)

Empfehle für die Fastenzeit!

Käse

in allen Sorten und Preislagen.
Holländer, Niederrheinischer,
Schweizer, Tilsiter,
Emmentaler, Limburger
sowie Delikatesskäse
in großer Auswahl.
Ferner Bäcklinge
und sämtl. Fischkonserven
eingel. Heringe Stck. 10 Pfg.

Heinrich Hendriks,
Osterstraße 54, Telefon 2032. (4790h)

Sonntags

ist unsere Geschäftsstelle
nur von 9 bis 11 Uhr geöffnet

Möbel
wie Sie wünschen

Moderne, geschmackvolle Modelle in sauberer
handwerklicher Ausführung.

Küchen, Wohnküchen, Schlaf-
zimmer, Clubmöbel, Einzelmöbel

Reichhaltige Auswahl

Annahme von Ehestandsdarlehen und
Kinderbeihilfen. 10747e

Möbel-Lippmann

Kaiser-Wilhelm-Str. 39

Direkt beim Arbeitsamt, leicht zu finden.
Fernruf 2078. Kein Schaufenster.

Fußbodenpolitur

Liter 1. — RM.

zur Erzielung eines spiegelblanken Fußbodens. Macht nicht
glatt, aber blank, wodurch die Gefahr des Fallens behoben ist

Drogerie Feldmann, Neustraße

Ecke Horst-Wessel-Platz. (10739e)

Eine größere Anzahl Viehhalter, die in den Vorjahren
ihre Kühe auf die Stadtbruhweide aufgetrieben
haben und wahrscheinlich auch in diesem Jahre Tiere auf
die Stadtbruhweide aufreiben wollen, haben bis jetzt
trotz öffentlicher Aufforderung die Tierzahl noch nicht
angemeldet. Da bereits eine größere Anzahl Meldungen von
auswärtigen Tierhaltern vorliegt, werden die restlichen
Weidegänge an diese vergeben werden müssen, wenn nicht
bis zum 8. 3. 38 noch Anmeldungen hiesiger Tierhalter
gemacht werden. (10738b)

Abholt, den 1. März 1938.

Der Bürgermeister.

Capitol.

Ab heute Freitag bis Donnerstag

Jan Kiepura
Martha Eggerth



ZAUBER DER
BOHÈME

mit:

Paul Kemp, Theo Lingen, Oskar
Sima, Lizzi Holzschuh, Richard
Romanovsky, Fritz Imhoff.

Ein hinreißend schöner Film von Künstler-
lust und Künstlerleid. In Anlehnung an
die weltberühmte Oper ist ein Film ent-
standen, der jeden packt und erschüttert.

Martha Eggerth u. Jan Kiepura
singen und spielen!

Im Vorprogramm:

Venezianische Schützen. Ufa-Ton-Woch.
Geöffnet: Wochentags ab 4 1/2 Uhr.
Sonntags ab 2 Uhr. (10711g)

Ein großes Lager ist nichts wert,
wenn's die Kundschaft nicht erfährt.

Die Kleinen V-Anzeigen

zum Wortpreise, erscheinen Dienstags, Freitags und Sonntags.

Wortpreise: Das Überschriftwort 25 Pfg., jedes Textwort 5 Pfg., Angebots- oder Auskunftsbüch 25 Pfg. Wörter mit mehr als fünfzehn Buchstaben gelten als zwei Wörter.

Stellen- angebote Bierdeln der auch meilen fann, zum 1. April gesucht. Fritz von Wulert, Hammeln. Junge der gut mit Pferden um- gehen kann, zum 1. Mai gesucht. Näher. Volksbl. Junge zum 1. Mai ein zuverlässiger Bierdeln gekauft. Schulze- Wendland, Barlo. Kath. 16 bis 18 jährig Adertnecht gekauft. Bernh. Klein- hardt, Mülsum 27. Zum 1. April oder 1. Mai Fuhrernecht der alle land- wirtschaftlichen Arbeiten ver- steht, gesucht. Näher. Volksbl. Junge von 16 bis 18 Jahren, für die Landwirtschaft gekauft. Johann von Wulert, Sport. Wegen Einbe- rufung des jeh- gen, suche ich für sofort oder später einen 16 bis 18 jährigen Jungen für die Land- wirtschaft. Bernh. Honjel, Hemden 16.	Bauer in der Nähe der Stadt Hochloft sucht Schulentalen Jungen Näher. Volksbl. Für baldmög- lich tüchtigen, zuverlässigen Jungen für die Land- wirtschaft, ge- kauft. Näher. Volksbl. 15-17 jähriger Junge zum 1. Mai ge- kauft. Näher. Volksbl. 14 jähriger Junge möglichst vom Land, f. Haus- u. Landwirtschaft, gekauft. Näher. Volksbl. Suche zum 1. 4. 38. Schulten! Jungen für die Land- wirtschaft. Näher. Volksbl. Tüchtige Büchlerinnen gekauft. Ingenieur. Wegen Verhe- rathung des jeh- gen, künftl., lauberes Mädchen nicht zu jung, für 2 Personen- Haus, f. Haus- u. Landwirtschaft, gekauft. (Vor- stellung morgens von 9 bis 10.30 Uhr.) Näher. Volksbl. 14-16 jähriges Mädchen für Geschäfts- haus, f. Haus- u. Landwirtschaft, gekauft. Ange- bote unter Nr. 6199 an das Volksblatt erb. Mädchen für leichte Hausarbeiten (vormittags) ge- kauft. Näher. Volksbl. Suche zum 1. 4. 38. Schulten! Mädchen nicht unter 20 Jahre, am lieb- sten vom Lande, welches auch im Geschäft mit tü- chtig sein kann, gekauft. Schulze- Wendland, Barlo. Suche zum 15. März ordentliches Mädchen für sämtliche Hausarbeiten. Frau Witwe Kühn, Kloppe- ren, Brauerei, Hammeln 18. Mädchen für halbe Tage für Privathaushalt (2 Personen.) gekauft. Näher. Volksbl. 16 jähriges Mädchen am liebsten vom Land, f. Haus- u. Landwirtschaft, gekauft. Ange- bote unter Nr. 6187 an das Volksblatt erb. 27 jähriges Mädchen sucht Stellung zum 1. April oder später in Privathaushalt oder als Haus- wartin an das Volksblatt erb. Eine tüchtige Hausgehilfin finden Sie, wenn Sie durch die Zeitungsbillett- unter Nr. 6175 an das Volks- blatt erben. 15 jähriges Mädchen sucht Stelle für leichte Haus- arbeit und zur Beaufsichtigung der Kinder. Näher. Volksbl. Mädchen sucht für einige Tage in der Woche Beschäf- tigung. Näher. Volksbl. Mädchen zum 1. Mai od. Juni ein- suchen. Mädchen 21 Jahre alt, sucht zum 1. Mai Stelle. Näher. Volksbl.	Suche fleißiges, ordentliches Mädchen Näher. Volksbl. Stellen- geuche Jung. Mädchen sucht Stelle als Stenotypistin mit eogl. Fort- bildung in der Buchhaltung. Lehre bereits beendet. Ein- tritt könnte so- fort erfolgen. Schriftl. Ange- bote unter Nr. 6188 an das Volksblatt erb. In allen Haus- arbeiten erfah- Mädchen sucht Stelle in gepfleg. Haus- halt. Koch- und Nähten. vor- handen. Schriftl. Ange- bote unter Nr. 6179 an das Volksblatt erb. Mittleres Ladenlokal in günstiger Lage für alle Zwecke, auch für Hei- mangelegenheit, billig zu ver- mieten. Schriftl. Ange- bote unter Nr. 6182 an das Volksblatt erb. Bier-Zimmer- Wohnung ganz neu tape- ziert, in der Nähe des Bahnhofs billig zu ver- mieten. Schriftl. Ange- bote unter Nr. 6184 an das Volksblatt erb. Drei-Zimmer- Wohnung zu vermieten. Näher. Volksbl. 3-Zimmer- Wohnung mit Bad, abge- schlossene Etage, am Stadtrand, zu vermieten. Schriftl. Ange- bote unter Nr. 6188 an das Volksblatt erb. Eine besondere Gelegenheit! Ja, die sollte dem jüngsten Leser- publikum des „Volksblattes“ durch eine An- zeige bekannt ge- macht werden. Mittleres Zimmer mit Morgen- kaffee Näher. Volksbl. Miet- geuche Großer, heller Raum für zwei Last- wagen zu mie- ten gesucht. Schriftl. Ange- bote unter Nr. 6180 an das Volksblatt erb. 2-Zimmer- Wohnung möglichst mit kleinem Garten, von alter Ehe- paar gesucht. Schriftl. Ange- bote unter Nr. 6181 an das Volksblatt erb. 3-Zimmer- Wohnung mit Bad, an kleiner Familie zu vermieten. Schriftl. Ange- bote unter Nr. 6185 an das Volksblatt erb. Jung. Mann od. junges Mädchen findet Kost und Logis Näher. Volksbl. Ein leeres Zimmer an allein- stehende Person zu vermieten. Näher. Volksbl. Möbliertes, heißbares Zimmer zu vermieten. Näher. Volksbl.	Möbliertes Zimmer mit voller Pen- sion, in gutem Haus, zum 1. April gesucht. Näher. Volksbl. Möbliertes Zimmer für zwei Last- wagen zu mie- ten gesucht. Schriftl. Ange- bote unter Nr. 6180 an das Volksblatt erb. Neues Eigen- schlafzimmer Schrank 200 cm breit, umfänge- reicher, halber billig zu ver- kaufen. Näher. Volksbl. Billich verkaufe ich eine email- Badewanne 1 Gartenlöcher, 1 Kippständer für Wasser- verlängerung, Metallstange, Näher. Zur gefl. Beachtung! Wenn unter einer Anzeige steht: „Offerten unter Nr. ... an die Geschäftsstelle“ dürfen wir Ihnen den Namen des Auftraggebers nicht angeben. Fragen Sie deshalb nicht — Sie eripieren uns Arbeit und kein Geld und Vergelt!	Einige neue Sturzlarre (4 Zoll) zu verkaufen. Gebr. Harde, Schmiede, Näher. Gut erhaltener Aufhängewagen billig zu ver- kaufen. Böggeling, Liedern. Verkaufe Schüttlinge Bernh. Gräter, H. Tidmann, Lantern. Schalsbod zu verkaufen. Näher. Volksbl. Zwei schöne Schwarzstropf- Lämmer zu verkaufen. Anton Hendrich, Sport. Tragende Ziege zu verkaufen. Näher. Volksbl. Zunge, hochtragende Ruh zu verkaufen. Joh. Hunger- kamp, Altriede. Schwere, sechsjährige Zuchstute zu verkaufen. Näher. Volksbl.	Makulaturpapier abzugeben. „Volksblatt“ Geschäftsstelle, Nealschulstr. 14. Mehrere Mutterfäßer und 1 Stierfäß von eingetrag. Herdbuchhalter, zu verkaufen. Joh. Wiedenhaus, Stenern 16. Einjähriges Kind tragendes Schaf (Schwarzstropf) und einen Gog zu verkaufen. Näher. Volksbl. 2 hochtragende, schwarzbunte Kind zu verkaufen. Näher. Volksbl. Ein Arbeiter- Wohnhaus zu kauf. gesucht. Schriftl. Ange- bote unter Nr. 6186 an das Volksblatt erb. Anthragit- Dauerbrenner zu kauf. gesucht. Näher. Volksbl. Gut erhaltene Kinderbettstelle zu kaufen gesucht. Näher. Volksbl. Gebrauchter, aut erhaltener Heberleolier zu kauf. gesucht. Schriftl. Ange- bote unter Nr. 6179 an das Volksblatt erb. zu verkaufen od. gegen ein tra- gendes Kind einzutauschen. Näher. Volksbl.	Hochtragendes Kind zu verkaufen od. zu vertauschen. Näher. Volksbl. Er will sich einen neuen Hut verdienen, so lagte man früher, wenn jemand die Be- kanntheit zweier Menschen ver- mitteln wollte. Diese Art von Ver- mittlung war vor allem für die Gebelien- daten selbst immer eine peinliche Sache. Heute kann jedem sein Schicksal selbst in die Hand nehmen. Wenn es an Möglich- keiten mangelt, einen passenden Lebensgefährten kennenzulernen, bietet der Kleinanzeigen- teil des Volks- blattes hierzu die beste Gelegenheit.
---	--	--	---	--	---	--

und Gronau, 3. März. Fußgänger angefahren und verkränkt. Auf der Eindecker Straße wurde ein Fußgänger von einem in Richtung Grenze fahrenden Krafwagen angefahren und schwer verletzt. Der Mann mußte in Krankenhaus gebracht werden, während der Fahrer sich nicht um ihn kümmerte. Das Ergründungsamt des Magens wurde jedoch informiert. Am Morgen meldete sich der wenig verantwortungsvolle Fahrer bei der Polizei.

Stadt Bocholt.

Freitag, den 4. März 1938.

Gesellenwandern 1938.

a. Wieder werden, wenn der Frühling seinen Einzug ins Land gehalten hat, Wanderburschen aus den Reihen des deutschen Handwerks die Straßen unserer schönen deutschen Heimat mit ihren Handwerks- und Wanderbüchern durchziehen. Wer von untern Handwerksgehilfen möchte nicht einmal dieses Erlebnis, zwei Monate lang in fremden Ländern zu sein, zu durchstreifen, um hierbei fremdes Brautgut und fremde Art sowie unbekannte Arbeitsmethoden des dort anässigen Handwerks kennen zu lernen, mitmachen!

Während in früheren Jahren der ehrliebe Wanderbursche dem herumnagelnden Landstreicher gewichen war, hat die Deutsche Arbeitsfront durch ihre im Jahre 1935 erstmalig durchgeführte Aktion des Gesellenwanderns und Austausches dem Gedanken des ehrliebenden Wanderns wieder neue Geltung verschafft, so daß seit diesem Zeitpunkt wieder Tausende junger Handwerker aus fast sämtlichen Handwerksberufen Deutschlands durchziehen haben.

An die Handwerksgehilfen des Kreises Borken-Bocholt richten wir die Aufforderung, sich zur Erweiterung des beruflichen Könnens dieser Einrichtung aus den Reihen der Arbeitsfront zu bedienen. Anmeldungen zum Gesellenwandern für das Wanderjahr 1938 werden in den nächsten Tagen auf der Dienststelle „Das deutsche Handwerk“ (Bocholt, Rangenbergstraße 38) entgegengenommen. Dort werden noch weitere Auskünfte gegeben.

Die Krone des Alters.

Seinen 70. Geburtstag kann heute der Weber obermeister i. R. Gerhard Stenken (Kaiserstraße 7) im Kreise seiner Angehörigen in bester Gesundheit begehen. Zum 1. Oktober vorigen Jahres ist er in der wohlverdienten Ruhestand getreten, nachdem er etwa 40 Jahre als Obermeister bei der Firma H. Bedmann & Söhne tätig war. Möge dem „Meister Gerd“ noch manches Jahr in bester Gesundheit beschieden sein.

Bestandenes Examen.

S. Margret Stoll, Tochter der Frau Witwe Stoll (Nordstraße) bestand am Städtischen Oberlyzeum (Gymnasium) in Düsseldorf das Naturwissenschaftliche Examen mit „Gut“. Zum vorläufigen ersten Ziel herzlich Glückwunsch.

Die Liebe war schuld daran.

Junger Mann stürzt sich in die Wa, und ein Soldat rettet ihn.

8 Gestern Abend gegen 19.30 Uhr stürzte sich ein etwa 25-jähriger kleiner Mann von der Brücke der Neustraße in die Wa. Ein Soldat, der zufällig vorbeikam, sprang dem Lebensmüden nach und brachte ihn bald ans Ufer. Auf Anordnung eines herbeigeholten Arztes wurde der Lebensmüde ins Krankenhaus gebracht. Aus Verurteilung des jungen Mannes ist zu schließen, daß er aus Liebeskummer sich ins Wasser gestürzt hat. Sogleich hat das kalte Bad abkühlend gewirkt.

Wieder mal Manöverball.

8 Gestern nachmittag traf die Kriechfahrtruppe aus Dortmund, die in der Umgegend Gefährdungen abbaut, auf Richtung Rheide kommend in unserer Stadt ein, um im Lager des Hilfswerks Nordwest Quartier zu beziehen. Gestern Abend fand dann im Schützenhaus der ansehnliche Manöverball. Wenn auch der Aufwand diesmal nicht so gewaltig war wie im Juli vergangenen Jahres, so fand der Ball doch, namentlich im Hinblick auf die verflochtenen Kamekassette, einen überraschend zahlreichen Zupruch. Ein Beweis, daß das zweite Teil auch seine Anziehungskraft nicht im geringsten eingebüßt hat. Im übrigen verlief der Ball durchaus zünftig, d. h. es wurde stramm getanzt und noch strammer geküßert.

Maria Eggerth in Kühle.

! Heute läuft im Capitol-Theater der Film „Jäuser der Bohème“ mit Maria Eggerth. Sie ist nicht nur eine Meisterin des Tanzes und des Koloraturgesangs, sondern auch der mitleidigen Geste. Auch als Frau Kieper hat sie nichts von ihrem jugendlichen Temperament eingebüßt. Als wie sie in Berlin sah. Der Kunstschiller Heinz Siebenand hat das Mienenpiel der Künstlerin mit dem Kühlenfitt festgehalten. Das Rollenbild, von der ihr ein Photostudio ausgehen wird, ist im Schaufenster des Capitol-Theaters ausgestellt.

Steuern sind fällig!

8 Die Stadthauptkasse erinnert an die Zahlung der bis zum 15. ds. Mts. fällig werdenden Steuern, Beiträge usw.

Sperzeiten für Tauben.

8 Laut Bekanntmachung des Herrn Oberbürgermeisters werden die Sperzeiten für Tauben im Stadtkreis Bocholt auf die Zeit vom 15. März bis 15. April und vom 1. bis 31. Oktober 1938 festgelegt. Während dieser Sperzeiten sind die Tauben daran zu halten, daß sie die bestellter Felder und Gärten nicht aufsuchen können.

Losprechung der Gärtnerlehrlinge.

8 Heute (Freitag) Abend findet im Rahmen eines Kameradschaftsabends die feierliche Losprechung der Gärtnerlehrlinge aus dem Kreise Borken-Bocholt statt.

Bund deutscher Mädel.

Achtung, BDM-Standort Bocholt!

Heute (Freitag) beginnt der Erste-Hilfe-Kursus für die Mädel, die das Leistungsabzeichen erwerben wollen. Er findet im Haus der Jugend statt und beginnt pünktlich um 20 Uhr.

Am Sonntag, dem 6. März, führen wir eine 25-km.-Wanderung auf das Leistungsabzeichen durch. Alle Mädel, die daran teilnehmen wollen, treffen sich um 14.15 Uhr am neuen Gymnasium.

Gruppe 11-261 Rheide.

Am Sonntag, dem 6. 3. 1938, morgens zwischen 11 und 12 Uhr, werden die Beiträge für den Monat März abgefordert; Ausweise sind mitzubringen. Alle diejenigen Junggenossen, die dreimal keinen Beitrag entrichten haben, sind bekanntlich aus der Gemeinschaft ausgeschlossen. Dasselbe gilt auch für die Junggenossinnen aus den Bauerkschaften. Heil Hitler!

Strafe muß sein!

Verkehrsbeamter (u. Verkehrsrichter): „So, das kostet eine Mark Strafe.“

Zusatz: „Dafür hätte er fast ein Jahr lang „Kampf der Gefühle“ leben können. Und dann wäre ihm nichts geblieben.“

Abschied von Kreisleiter Pfeffer

Ehrende Worte von Kreisamtsleiter Wehling, Oberbürgermeister Irrgang, Landrat Dr. Cremerius und Bürgermeister Dr. Nottary.

87 Borken, 3. März.

Im Rahmen einer eindrucksvollen Kameradschaftsfeier im Totale Spangemacher in Borken wurde Donnerstagabend Kreisleiter Pg. Pfeffer, der im Zuge der Neuorganisation des Gau Westfalen-Nord zum Kreisleiter des Kreises Borken ernannt worden ist, verabschiedet. Zu dieser Abschiedsfeier waren alle Kreisamtsleiter und Hohensträger, die Führer der Gliederungen und die Leiter der Behörden mit den alten Kampfgefährten von Kreisleiter Pfeffer erschienen.

Kreisamtsleiter Wehling

entwarf einleitend ein eindrucksvolles Bild der politischen Arbeit des jetzt nun scheidenden Kreisleiters. Er erinnerte an die Zeit, da Kreisleiter Pfeffer noch jede Woche mit dem Fahrrad von Borken nach Bocholt kam und am Ende der Woche wieder zurückfuhr, um sein Stempelgeld in Borken abzuholen. Er sagte seine Dankesworte in folgenden Ausführungen zusammen, die wiederholt von Beifall unterbrochen wurden:

Als Kreisleiter Pfeffer nach langjähriger Tätigkeit im Amtsbereich von Borken Ende 1932 nach Bocholt kam, war er gesundheitlich nicht auf der Höhe. Er kam



Photo Pfl.

in ein Gebiet, das den Nationalsozialismus fast noch nicht kannte. 120 Parteigenossen in einem Gebiet von 100 000 Einwohnern waren die wenigen Helfer. Da konnte nur unermüdliche Arbeit helfen. Und dieser Einsatz, dieses kämpferische Wollen ist ein Grundzug des Kreisleiters gewesen, der die persönliche Verbindung mit dem einzelnen Volksgenossen sucht, um ihn für den Führer, für die Werke des Nationalsozialismus zu gewinnen. Trotz aller Schwierigkeiten und Gegenströmungen setzte sich Kreisleiter Pfeffer durch und konnte nach der Machtübernahme die politische Willensbildung im Kreise Borken-Bocholt in den großen und tragenden Strom der nationalsozialistischen Revolution einmünden lassen. Tag um Tag war er draußen unter der Bevölkerung, bearbeitete unermüdlich keinen Kreis, ließ sich auch durch persönliche Beschwerden nicht unterkriegen und gewann die noch abseits lebenden Volksgenossen durch sein ausgeprägtes Kameradschaftsgefühl und sein Empfinden und sein Gefühl für die wirtschaftlichen Nöte der Bevölkerung, die ihm als früheren Kumpel sehr gut bekannt waren. In herbstlicher Kameradschaft war er vor allem auch seinen Mitarbeitern verbunden, die ihm in den schweren Tagen der politischen Arbeit zur Seite standen. So versteht es sich von selbst, daß der Kreis Borken-Bocholt seinen Kreisleiter nur ungern scheiden sieht. Ebenso sehr darf sich der Kreis Bocholt beglückwünschen, daß er einen alten Kämpfer als Kreisleiter erhält, der mitten aus dem Volke stammt und in der politischen Arbeit, die Forderung für das Volk bedeutet, groß geworden ist. Unter großen persönlichen Ent-

behrungen, die ihn und seine Familie trafen, hat Kreisleiter Pfeffer seine politische Arbeit durchgeführt.

Bei aller Festigkeit seiner politischen Haltung, die ungetrübt auf den Führer ausgerichtet ist, bringt er für das Leben mit seinem Auf und Nieder viel menschliches Verständnis auf. Alles das hat bewirkt, daß Kreisleiter Pfeffer in seinem alten Arbeitsgebiet wohl viele Freunde, aber keine Feinde hinterläßt.

Der politische Führungsanspruch ist von ihm so verstanden worden, daß es darauf ankam, die Volkstrust ideell und materiell zu disziplinieren und aktivieren, Volksgemeinschaft zu predigen und zu üben und einen geschlossenen Block der Einigkeit und Opferbereitschaft zu schaffen.

Die 1934 eintretenden Rohstoffschwierigkeiten beeinflussten vor allem den Wirtschaftsgang in der Textilindustrie. Pg. Pfeffer tat alles, um durch eine bessere Konzentrierung der schwersten Schäden abzuwenden. Durch seine Belohnungen und stets ausgleichendes Wirken beilegte er die hier natürlich auftretenden Spannungen. Mit Ruhe, Klugheit und Sachlichkeit waltete er seines Amtes als Treuhänder der politischen Führung. Aber auch die Landwirtschaft des Kreises Borken-Bocholt fanden stets sein Interesse und mit Stolz darf er seines Amtes als Treuhänder der politischen Führung. Aber auch die Landwirtschaft des Kreises Borken-Bocholt fanden stets sein Interesse und mit Stolz darf er seines Amtes als Treuhänder der politischen Führung.

Ganz besonders lag ihm auch die Förderung der kulturellen Belange am Herzen. Jedes Jahr wurde in seinem Kreis eine Kulturwoche veranstaltet, die das Volk mitten in die Kulturströmungen stellte. Mit frühlichem Herzen nahm sich der Kreisleiter der Jugend an, deren sportliche Leistungen er in großen Volkssportfesten prüfte und anpörnte und denen er im Laufe seiner diesseitigen Tätigkeit rund 40 Meile errichtet ließ.

Kreisleiter Pfeffer arbeitete sich mit einer ungeheuren Energie in alle Lebensgebiete ein. Er packte das Volk in großen Massenkundgebungen und sprach zu dem einfachen Mann, der ihm seine Not klagte. Es gab für ihn keine Schwierigkeiten. Pg. Pfeffer zeigte sich immer als der Mann, der jeder Lage gewachsen war. In unändlicher Arbeit war es ihm möglich, in ganz wenigen Jahren die Hochachtung und Zustimmung aller Bevölkerungsteile zu gewinnen und den Kreis Borken-Bocholt zu einer mächtigen Bastion des Nationalsozialismus auszubauen.

Von wahrer Herzlichkeit war sein Verhältnis zu den Gliederungen der Partei getragen. Es war ein Für- und Miteinander, das die sachliche Grundlage für entscheidende Erfolge abgab. Heute marschieren tausende Uniformierte bei den Kundgebungen der Partei, die großen Aktionen des NSDAP sind Meilensteine der politischen Willensbildung und das schönste Denkmal hat sich wohl Kreisleiter Pfeffer gesetzt mit der Wiedererweckung des Schlosses Raesfeld aus langem Schlaf. In dieser einzig schönen Wasserburg des Münsterlandes finden sich die Parteigenossen zur politischen Schulung ein. Wo einst edle Ritter herrschten, gibt sich heute die Jugend des Münsterlandes ein Stelldichein, um noch mehr in den Nationalsozialismus hineingewachsen.

Zum Schluss überreichte er Kreisleiter Pfeffer als Angehöriger der Kreisamtsleiter ein kostbares Geschenk. Er verband damit den Ausdruck aller kameradschaftlichen Gefühle, die Kreisleiter Pfeffer in mehr als fünf Jahren mit seinen Mitarbeitern verbunden haben.

Oberbürgermeister Pg. Irrgang

bezeichnete den Erhalt der Nachricht, daß Kreisleiter Pfeffer in einen anderen Kreis versetzt worden sei, als Schreckensstunde. Er habe sein Möglichstes getan, die Entscheidung des Gauleiters zu revidieren, weil er der Ansicht sei, daß Kreisleiter Pfeffer der rechte Mann am rechten Ort und weil seine politische Arbeit im Kreis Borken-Bocholt noch nicht ausgereift sei. Die Stadt Bocholt verliere einen Mann, der sich nie verlagert habe, wenn es gegangen habe, für die Stadt Bocholt einzutreten. Ein Pfalter auf die Wunde sei, daß sein Nachfolger, Kreisleiter Uppmann seit 1924 sein guter Kamerad sei, der ihn i. Zt. veranlaßt habe, ein Stadtverordnetenmandat für die NSDAP anzunehmen. Der Abschied von Kreisleiter Pfeffer sei besonders schmerzhaft, weil sie alle in ihm einen guten Kameraden verloren. Als Oberbürgermeister der Stadt Bocholt könne er ihm keinen herzlichen Dank abstatten als die Versicherung, auch seinem Nachfolger mit derselben Treue, Anhänglichkeit und Kameradschaft zur Seite zu stehen, die Kreisleiter Pfeffer seinen Mitarbeitern und diese wiederum ihm gezeigt hätten.

Zur steten Erinnerung an die Stadt Bocholt überreichte Oberbürgermeister Irrgang dem scheidenden Kreisleiter einen silbernen Leuchter. (Beifälliger Beifall).

Landrat Dr. Cremerius

der Pg. Pfeffer eine Palme als Geschenk überreicht hatte, sagte, es sei ihm ein Herzensbedürfnis, Kreisleiter Pfeffer auch im Namen der Kreisleiter, Städte und Gemeinden herzliche Dankesworte zu sagen. Er dränge sich allen das Gefühl der Anerkennung und Bewunderung vor der umfassenden Arbeit und Leistung des Kreisleiters auf. Er habe den Grundstock für die Idee des Führers im Kreise Borken-Bocholt gelegt. In aller Aufrichtigkeit müsse er sagen, daß auch die Behördenleiter dem Kreisleiter immer dankbar seien für die gute und herzliche Zusammenarbeit. Eines sei gewiß, daß aus seiner politischen Führung große Leistungen erwachsen seien, denen man echte Bewunderung entgegenbringen müsse, vor allem auch deshalb, weil der Kreisleiter ihnen allen als Mensch näher gekommen sei. Kreisleiter Pfeffer möge für seine neue Tätigkeit im Kreise Bocholt die besten Wünsche mitnehmen, auch für seine Familie. Und wenn es ihm einmal im Kreise Bocholt zu eng werden sollte, dann möge er seine Schritte in sein altes Arbeitsgebiet zurückwenden, wo ihm die Türen und Herzen für alle Zeiten offenstünden. Die Zuhörer dankten durch lebhaften Zustimmung.

Bürgermeister Dr. Nottary

betonte, daß Kreisleiter Pfeffer wohl immer an die Jahre zurückdenken würde, wo er im Kreise Borken-Bocholt den Nationalsozialismus vorwärts getrieben habe. Er kennzeichnete dann den hohen Sinn der Kameradschaft, die Kreisleiter Pfeffer immer gehalten habe. Auch zeitweilige Mißverständnisse hätten diese Kameradschaft nicht trüben können. Mit nochmaligen Worten des Dankes überreichte der Bürgermeister zur Erinnerung an die Stadt Bocholt ein silbernes Rauchetui, das mit dem Wappen der Stadt geschmückt ist. Auch diese Worte lösten herzlichen Beifall aus.

Unter dem Eindruck der ehrenden und herzlichen Worte sprach

Kreisleiter Pfeffer

von der Überraschung, die ihm in dieser Stunde bereitet worden sei. Er danke für alles Gute, das man ihm heute Abend entgegenbringe. Er möchte nicht, daß man hier von Verdiensten rede, denn schließlich erfüllte jeder Nationalsozialist seine Pflicht, und die Erfolge gingen letztlich auf den Führer zurück. Er freue sich über die kameradschaftlichen Gefühle, die auch heute wieder auftrönten. Dazu möchte er feststellen, daß seine Mitarbeiter und viele Parteigenossen, die erst 1933 zur Bewegung gestoßen seien, ehrlich mitgearbeitet hätten. Das sei seine größte Freude und sein größter Stolz, hier Männer gefunden zu haben, die rüchaltlos für den Nationalsozialismus eingetreten seien. Niemals habe er auch einem Volksgenossen, der ehrlich befreit gewesen sei, mitzuarbeiten, Schwierigkeiten bereitet. Er sei froh, heute in kameradschaftlichen Kreis weilen zu können. Auch in seinem neuen Tätigkeitsbereich werde er immer an den Kreis Borken-Bocholt zurückdenken. Die fünfzehnjährige Arbeit sei schließlich nicht ohne Eindrücke geblieben. Manden guten Kameraden und lieben Menschen und manches herzliche Verhältnis habe er kennengelernt, und das mache ihm den Abschied schwer. Als politischer Soldat des Führers wisse er, daß er an persönlichen Wünschen nicht hängen dürfe. Immer würden ihn seine Erinnerungen an den Kreis Borken-Bocholt binden.

Kreisleiter Pfeffer dankte dann nochmals allen Kameraden. Der Bevölkerung des Kreises Borken-Bocholt möchte er sagen: Dank an alle Volksgenossen, die in bereitwilliger Weise mitgeholfen haben, im Kreisgebiet das nationalsozialistische Ideengut zum Ausdruck zu bringen. Sicherlich sei die Arbeit oft schwer gewesen, aber jede Arbeit finde in sich ihren Lohn. Der Lohn für ihn sei gewesen, daß er so viele treue und gute Menschen gefunden habe, die mitgeholfen hätten am Aufbau des Reiches. Diesen Volksgenossen möchte er zurufen, sich in künftigen Tagen nicht von den Alltags Sorgen bedrücken zu lassen und mit seinem Nachfolger ebenso treu zu arbeiten, wie das große Werk des Führers seine Vollendung finde. Er danke auch den Leitern der Behörden, daß sie mit ihm in lebenswüchsigster Weise Zusammenarbeit gepflegt und soviel Verständnis für die Schwierigkeiten der politischen Arbeit aufgebracht hätten. Ohne diese Hilfe wäre ihm die Arbeit erheblich schwerer geworden. Dankbar erinnere er sich auch der finanziellen Hilfe bei der schweren Finanznot des Kreises Borken-Bocholt.

Die jubelnde Zustimmung, welche die Worte des Kreisleiters fanden, zeigten sich in einem dreifachen Sieghell auf den Führer fort. Die Nationalalieder beendeten die offizielle Abschiedsfeier, der nun am Samstagnachmittag die Verabschiedung von Kreisleiter Pfeffer und die Einführung des neuen Kreisleiters durch Gauleiter Dr. Meyer folgt.

NSDAP-Leistungen, die nur wenige kennen.

Handwerksmeister vorbildlich in der Mitarbeit.

a. Bocholt, 4. März.

Auf mannigfaltige Art und Weise wird von der Volksgemeinschaft die Spende zu dem einzigartigen Winterhilfswerk des deutschen Volkes aufgebracht. Jeder will dabei sein, jeder will, nach seinen Verhältnissen und seinem Leistungsvermögen, eine Opferbereitschaft beweisen. Es ist den wenigsten bekannt, daß gerade

die Malermeister

ihren eigenen Weg beschritten haben, um auf ihre Art der Allgemeinheit zu helfen. Auf Anregung des Obermeisters der Malerinnung Pg. Meyer mann hat sich ein großer Teil der Innungsmitglieder bereit erklärt, nach Anweisung der örtlichen Leitung des WHW in einer angegebenen Familie ein Zimmer vollständig neu herzurichten. Diese Einteilung hat einen

realen Wert von durchschnittlich 50,- RM.

Auf diese Art sind im diesjährigen WHW schon für mehrere tausend Reichsmark Arbeiten fertiggestellt worden.

Im Gau Westfalen-Nord ist Borken-Bocholt der einzige Kreis, in dem die Malermeister so vorbildlich und einzigartig ihre Opferbereitschaft durch die Tat beweisen.

Ein Beispiel, das hoffentlich viele Nachahmer findet!

Aber auch die Schuhamermeister

stehen an Eelmut nicht hinter ihren Kollegen von der Malerinnung zurück. In jedem WHW erfüllen auch sie

sich bereit, ein oder mehrere Paar Schuhe zu beschönlern, einschließlich der Fütterung des Leders. Wer selbst laufend bei seinem Schufter Rechnungen zu bezahlen hat, kann sehr gut beurteilen, welche Entlastung dieses Entgegenkommen seitens der Schuhmacher für manche kinderreiche Familie bedeutet.

So wirken ganze Berufsstände im Stillen, ohne ihre Leistungen an die große Glocke zu hängen. Hierdurch erhält die Spende aber erst den wahren Wert eines Opfers, das der Führer von jedem deutschen Menschen fordern kann, der ja nur von der Gemeinschaft und durch die Gemeinschaft lebt.

Den beteiligten Handwerksmeistern kann man dankbare Anerkennung für ihre Bereitschaft nicht veragen.

16342 Mark

wurden bisher ins Opferbuch gezeichnet.

8 In die Listen für das Opferbuch des Kreises Borken-Bocholt wurden weitere 1144,01 Mark gezeichnet, so daß die bisherige Gesamtsumme sich auf 16342,96 Mark beläuft. Dieses hohe Teilergebnis soll all denen, die bisher noch keine Gelegenheit hatten, ihrer Pflicht gegenüber Volk und Vaterland zu erfüllen, Ansporn sein, demnächst, wenn der Zeilenmarkt bei ihnen vorprägt, einen Beitrag zu zeichnen, der ihrem Einkommen entspricht.

38jähriges Stiftungsfest

des M. G. V. „Vollstied“.

! Die aktiven und passiven Mitglieder des M. G. V. „Vollstied“ fanden sich am Samstagabend im Vereinslokal „Zum heißen Arm“ zur Feier der 38. Wiederkehr des Gründungstages des Vereins mit ihren Damen zusammen. Der Abend wurde eingeleitet mit dem Deutschen Sängerkreis und dem Deutschen Lied. Nach der Begrüßung der Gäste, zu denen auch Abordnungen des Marine- und Soldatenbundes gehörten, stieß der Vereinsführer R. Schulz in kurzen Worten die Geschichte des Vereins, der im Januar 1900 unter dem Namen Evangelischer Männergesangsverein gegründet wurde und seit 1935 den Namen M. G. V. „Vollstied“ führt. Von den Gründern sind noch im Verein Herr. Matzke, Emil Sprid und Konrektor Hannover; letzterer war 34 Jahre Dirigent des Vereins, und Sangesbruder Emil Sprid ist heute noch aktiver Sänger. Unter die zu ehrenden Jubilare gehörte vor allem Sangesbruder Wihl, vom Schemm, der vom Deutschen Sängerbund die goldene Nadel für 40jährige Tätigkeit als Sänger erhielt; Johann die Sangesbruder Emil Sprid, Wihl, Föding und Wihl, Eiting, die die Nadel in Silber für mehr als 25jährige Tätigkeit erhielten. Die Sangesbrüder Herr. Matzke und Konrektor Hannover konnten leider wegen Krankheit nicht erscheinen; ihre Ehreung soll nachgeholt werden. Nachdem der Verein noch einige Lieder und die Sangesbrüder W. Benning und H. Hüsten einige Solovorträge vorgetragen hatten, ging man zum gemütlichen Teil über, bei dem sich vor allem die Kapelle Kempf-Bogler rühmlich hervor tat. So trennte man sich in später Stunde in dem Bewußtsein, gemütliche Stunden im M. G. V. „Vollstied“ verbracht zu haben.

Beilage

Wir gehen e Seine Stammen schon zu sehen:

Bisher war den letzten Borken-Bocholter Universitätslaufste, wurde unbefriedigt; m. Nagen. Das k des Gerühmt fand, so daß man gung symbolisch der Gelehrte n Reichswellen w unterstand und von den Sinnen

Da gab es e Mittags wieder reihen und Glei schrie, klappte Hefte zu, stand ber, so, daß der auffällige Stuber Psychologie sein, doch wohl selbst Der Professor st aber fahren fort Kreibezahlen an nachher vom Bel

Das also wir studieren schon d flogeomet, Psych wenn einer geizt sieht er so und j nemem; und seine Es hat etwas am liebsten an möchten, nehmen jeln die Sten u i-Punkt ist gena raktereigen muh minologie; wenn sie altfing, wir r und, dann find dann ist unsere a durchschau

Nehmen Sie Buch in die Hand schreien können. dann find wir zu find wir verschlo Großane. Lassen Plaudertischen, m Sonderlinge. M genug Zwischenrä lassen wir aber i Verschwender zu Ihrer Braut zum aus Ihrer Braut; schreibst du ihm nunziert.

Mit wenigsten auf das psycholog alles mit der Sch Sand schreiben, i Dieser aber wird voll genommen.

Berliner

Was kann Ber Frage, die zur Ze einer Weise an d lechts interessiert Kreile, die daran dem auch alle, di zurelle Bedeutung aufwühlende Tatfad etwa zu London i Stad i ist. Das geographische La es doch nicht alle vereinzelt Vorst bleiben sind, an Berlin zum Anzielen. Die Erfahrung nen in Berlin im pischen Spiele und daß die Reichshau im Sommer am be weil es an der S ich gezeigt, daß bi auch nach Berlin i geboten wird.

Wie man es an mer zu einer inter Zeit noch Gegenst Leuten, die die V großen Städten m „Sommer-Saison“ großen kulturellen Banreuth, Münch schaft haben, nich auch darüber im Fülle des Gebot kommt. Kein men dieses Sommers atungen und Kongr nicht jo unbeachtli ter, was geeignet des Auslandes auf Bei den Erwäg hat begreiflicher u bigkeit der W e b Im Rahmen des G und es mag in di geben, aber man die man wirbt. W die Kellame erst a ob eine Einladung nur umaufteigen fo bers wirksam sein u wuf zugräftige W vertreiben wird. Hitzlich ein Briefel der Umbau, in den interfeant genug, i das richtig ist, die

Graphologie.

Wir gehen einem psychologischen Zeitalter entgegen. Seine Flammengestalten am Horizonte der Gegenwart sind schon zu sehen: Graphologie ist eines davon.

Bisher war es mit der Psychologie nichts. Als ich in den letzten Vorlesungswochen in einem Hörsaal der Berliner Universität dem damals bedeutendsten Psychologen lauschte, wurde mir das bereits klar. Das Kolleg ließ unbefriedigt; man befiel davon loszusagen einen leeren Magen. Das kam einmal daher, daß diese Doppelstunde des berühmten Professors mittags gegen ein Uhr stattfand, so daß man die Schelle als Zeichen besserer Sättigung symbolisch empfand. Es kam aber auch daher, daß der Gelehrte mit mathematischen Formeln arbeitete, Reizschwelen wie Eisenbahnstellen zu berechnen sich unterstand und überhaupt nicht von der Seele, sondern von den Sinnen plauderte.

Da gab es einmal folgenden Zwischenfall: Als eines Mittags wiederum der Dozierende feierliche Ziffernreihen und Gleichungen ohne Unbekannte an die Tafel schrieb, klappte ein älterer Student geräuschvoll seine Hefte zu, stand polternd auf, schritt in Richtung Katheder, so, daß der Geheimrat erschrocken innehielt. Der auffällige Student aber sagte: „Herr Professor, das soll Psychologie sein, diese blöden Ziffern, das glauben Sie doch wohl selbst nicht!“ Sprach's und schritt von dannen. Der Professor stammelte: „Es ist ein armer Irre, wir aber fahren fort.“ Und er fuhr fort, die Seele mit Kreibeziehungen an die schwarze Tafel zu malen, wo sie nachher vom Bebel wieder ausgewischt werden mußten.

Das also wird nun allmählich anders werden. Wir studieren schon die unmathematische Seele in der Psychognomie, Psychanalyse und Graphologie. Wir wissen, wenn einer geizig ist, also eine fähige Seele hat, dann sieht er so und so aus, dann träumt er von diesem und jenem; und seine Handschrift beweist es gerichtsnotorisch. Es hat etwas Unheimliches. Die Graphologen, die am liebsten an jeder Hochschule einen Lehrstuhl haben möchten, nehmen einen Brief von uns in die Hand, tungehn die Strich und sagen: „Da haben wir es ja, der Punkt ist genau dort, wo er bei seinem schlechten Charakter sitzen muß.“ Die Fälschler haben längst ihre Taktiken: wenn wir oben etwas rund schreiben, sagen sie altfugig, wir machen Artaden, schreiben wir unten rund, dann sind es Wirbeln; machen wir garnicht, dann ist unsere arme Schrift keigig. Und man hat uns durchschaut.

Nehmen Sie um Gottes willen kein graphologisches Buch in die Hand — Sie würden nicht mehr unbefangenen schreiben können. Gehen uns der U-Haken in die Höhe, dann sind wir zu fromm, ist er oben umgebogen, dann sind wir verschlossen, bildet er eine Gerade, dann sind wir Grobiane. Lassen wir unsere O's offen, dann sind wir Plaudertierchen, machen wir sie schön zu, dann sind wir Sonderlinge. Machen wir zwischen den Worten nicht genug Zwischenräume, dann haben wir kein Niveau, lassen wir aber Raum, dann kommen wir in Verdacht, Beschwender zu sein. Bringen Sie ja keinen Brief Ihrer Braut zum Graphologen: er macht ein Wortraum aus Ihrer Braut; und wenn Ihre Braut mit Ihrem Geschreibsel zu ihm geht, dann werden Sie als Käufer denunziert.

Mit wenigstens kann nichts passieren; ich habe mich auf das psychologische Zeitalter gestürzt: ich schreibe alles mit der Schreibmaschine. Und muß ich mal mit der Hand schreiben, dann nehme ich einen Füllfederhalter. Dieser aber wird von den Graphologen nicht für ganz voll genommen. A. N.

Berliner Sommerjorgen.

○ Berlin, im März.

Was kann Berlin im Sommer bieten? Das ist eine Frage, die zur Zeit alle beschäftigt, die in irgendeiner Weise an der Hebung des Berliner Fremdenverkehrs interessiert sind. Und das sind keineswegs nur die Kreise, die daran ein wirtschaftliches Interesse haben, sondern auch alle, die dabei an das Ansehen und die kulturelle Bedeutung der Reichshauptstadt denken. Es ist die aufwallende Leidenschaft, daß Berlin im Gegensatz etwa zu London und Paris, im Sommer eine tote Stadt ist. Das hängt zum großen Teil mit der geographischen Lage der Stadt zusammen. Aber das ist es doch nicht allein. Es hat bisher auch abgesehen von vereinzelten Vorlesungen, die in den Anfängen des Jahres sind, an einer zielbewußten Initiative gekehrt, Berlin zum Anziehungspunkt für Sommerreisende zu machen. Die Erfahrungen der Jahre 1936 und 1937, in denen in Berlin im Sommer „etwas los“ war — die Olympischen Spiele und die 700-Jahrfeier — haben bewiesen, daß die Reichshauptstadt durchaus kein Platz ist, den man im Sommer am besten meidet, weil er langweilig ist und weil es an der See und im Gebirge schöner ist. Es hat sich gezeigt, daß die Besucher aus dem In- und Auslande auch nach Berlin kommen, wenn ihnen etwas Besonderes geboten wird.

Wie man es anfangen soll, um Berlin auch im Sommer zu einer interessanten Stadt zu machen, das ist zur Zeit noch Gegenstand des Kopfzerbrechens von erfahrenen Leuten, die die Welt und die Verhältnisse in anderen großen Städten mit einer ausgeprägten und anziehenden „Sommer-Seele“ kennen. Sie wissen wohl, daß man die großen kulturellen Veranstaltungen, die Städte wie Banreuth, München, Salzburg und Wien Weltruf verschafft haben, nicht einfach kopieren kann. Man ist sich auch darüber im Klaren, daß es nicht so sehr auf die Fülle des Gebotenen als auf seine Qualität ankommt. Kein mengenmäßig gesehen ist das, was im Laufe dieses Sommers an Ausstellungen, sportlichen Veranstaltungen und Kongressen sich in Berlin abspielen soll, gar nicht so unbedeutend, aber es ist so gut wie nichts darunter, was geeignet wäre, die Aufmerksamkeit des In- und des Auslandes auf Berlin zu lenken.

Bei den Erwägungen, die zur Zeit angestellt werden, hat begreiflicher und berechtigter Weise auch die Notwendigkeit der Werbung für Berlin eine Rolle gespielt. Im Rahmen des Ganzen ist sie zweifellos unentbehrlich, und es mag in dieser Hinsicht noch viele Möglichkeiten geben, aber ehe man wirkt, müssen die Dinge da sein, für die man wirkt. Wenn nicht zeitlich, so doch logisch kommt die Reklame erst am Schluss. Es ist nicht einmal sicher, ob eine Einladung an die Disziplinierten, in Berlin nicht nur umzufliegen sondern einige Zeit zu verweilen, besonders wirksam sein wird, wenn ihr nicht durch den Hinweis auf zugängliche Veranstaltungen ein besonderer Anreiz verliehen wird. In einer großen Berliner Zeitung ist kürzlich ein Artikel erschienen, in dem es hieß, schon allein der Umbau, in dem sich die Reichshauptstadt befindet, sei interessant genug, um Fremde nach Berlin zu locken. Ob das richtig ist, bleibt dahingestellt. Im Rahmen dessen,

was man in Berlin Neues schaffen will, um den Fremdenverkehr im Sommer zu heben, dürfte es kaum eine Rolle spielen.

Dagegen ist es durchaus natürlich, daß man sich des wertvollen Bestandes erinnert, der im Reichssportfeld mit dem Olympia-Stadion, in der Dietrich-Eckart-Festspielbühne und in dem Naturtheater in Friedrichshagen im Berliner Osten zur Verfügung steht und die nach einer ihren Zwecken entsprechenden Ausnutzung geradezu ruft. Im vorigen Jahr war es das Festspiel zur 700-Jahrfeier der Stadt Berlin, das immer wieder die weite Rundung des Olympiastadions mit begeisterten Zuschauern füllte und das als klarer, moralischer und auch finanzieller Erfolg war. Auch das heroische Herakles-Spiel auf der Dietrich-Eckart-Bühne war eine Veranstaltung, die weit über den Rahmen des Alltäglichen hinausging. In dem Friedrichshagener Naturtheater hatte der „Sommernachts Traum“ mit Heinrich George einen solchen Erfolg, daß davon ein harter Anreiz zum Fortschreiten auf dem eingeschlagenen Wege ausging. Hier hat man natürliche Gegebenheiten, die nach Erfüllung und Ausfüllung durch die Gestaltung schöpferischer Köpfe verlangen.

Das Eiserne Kreuz. / 1813/1938.

Von f. RUND.

Die flammende Begeisterung der durch König Friedrich Wilhelm III. zur Wehrpflicht aufgerufenen Mägen, der unaufhaltbare Zustrom zu den Freiwilligendebattamenten und das abgeschlossene Bündnis mit dem Zaren Alexander ließen in dem preussischen Herrscher den Gedanken fassen, eine allgemeine Kriegsauszeichnung nur für den bevorstehenden Kampf zu schaffen. Wie einst das Kreuz das Symbol für die Verbreitung des Christentums gewesen war, so schwebte Friedrich Wilhelm III. auch diesmal von Anfang an ein Kreuz vor Augen — gleichsam als sichtbarer Ausdruck des Kreuzzuges gegen den Bedrucker Europas —, das Eisen als Grundlage des Materials zu nehmen, lag gleichfalls nahe, da die von einem Stettiner Goldschmied in die Tat umgesetzte Idee, goldene Trauringe gegen solche aus Eisen umzutauschen, und erstere für den Kriegsfonds zu stiften, in allen Ländern Preußens und der verbündeten Staaten auf besonders fruchtbaren Boden gefallen war.

Wenig bekannt ist, daß dieses Eiserne Kreuz, das Schinkel nach einer Skizze des Königs in der glühenden Form entwarf und durch die Berliner Eisenindustrie und den Goldschmied Neuwert probeweise anfertigen ließ, auch in fester gedanklicher Verbindung zu der drei Jahre zuvor verstorbenen Königin Luise steht. Mehrere Tausende ließen hierauf schließen! — Zunächst stiftete der König die Kriegsauszeichnung am 31. Geburtstag seiner verstorbenen Gemahlin: am 10. März 1813. Auf den Tag später erhielt es Prinz Wilhelm, der Sohn und spätere König, für die Teilnahme an dem Gefecht bei Bar für die Wunde. Am Todestag der Mutter erneuerte dieser die Stiftung des Ordens als Auszeichnung für Verdienste im deutsch-französischen Krieg: am 19. Juli 1870, nachdem er am Grab der Eltern gekniet und um den Sieg der Waffen gebeten hatte.

Schließlich ergab sich eine weitere dokumentarische Feststellung über die mögliche Herkunft. Sofort nach dem glücklichen Abschluß des Feldzuges ließ König Friedrich Wilhelm III. das erste Kreuz, das er selbst getragen hatte, in dem Godel einer Denkmalsbüste einmauern, die er mit dem Vater und dem Bruder der Verstorbenen im Schlossgarten zu Potsdam (Med.) aufstellen ließ. Ein Stück des 1814 für weibliche Verdienste gestifteten Luiseordens und eine Urkunde, die auf beide Auszeichnungen hinweist, verblieben in dem Inhalt des schließlichen Soldats, der in einem kleinen offenen Tempel die von Prof. Wolff gestiftete Büste der Königin Luise trägt.

Bei dieser Gelegenheit ist noch eine andere Tatsache der Vergessenheit entrissen. Während zunächst das Kreuz erster Klasse aus kreuzweis genähter Bandstoffscheide bestand, bewährte sich später diese Auszeichnung nicht. Offiziere des preussischen Hauptquartiers stellten daher aus Messing und weicher Farbe ein Modell her, das aber nicht die Zustimmung des Königs fand. Anders ein Kreuz, das Herzog Carl von Mecklenburg-Strelitz, der Schwager des Kaisers und späterer Kommandeur des Gardekorps, auf eigene Kosten in Breslau anfertigen ließ. Dieses hat von da an als Vorlage für die Eisernen Kreuze I. Klasse gedient.

Ueber die Auszeichnung selbst heißt es in der unter dem 10. März 1813 unterfertigten Stiftungsurkunde wörtlich: „In der jetzigen großen Katastrophe, von welcher für das Vaterland Alles abhängt, verdient der fruchtbringende, der die Nation so hoch erhebt, durch ganz eigentümliche Momente geehrt und verehrt zu werden. Daß die Standhaftigkeit, mit welcher das Volk die unüberwindlichen Leiden einer eisernen Zeit ertrug, nicht zur Kleinmütigkeit herabfiel, bewährt der hohe Mut, welcher jetzt jede Brust befeuert, und welcher nur auf Religion und treue Anhänglichkeit an König und Vaterland sich stützt, anerkennen konnte. Wir haben daher beschließen, das Verdienst, welches in dem jetzt ausbrechenden Kriege,

Was immer wieder in aller Welt die Menschen in großen Scharen anzieht, das sind die großen Feiertage, die der Kunst bereitet werden. Die Namen der Städte, die seit vielen Jahren durch ihre sommerlichen Festspiele, wochen internationale Berühmtheit erlangt haben, brauchen hier nicht wiederholt zu werden. Berlin gehört bisher nicht zu ihnen. Im Winter erzieht sich ein reicher Strom bester künstlerischer Darbietungen aus Opern- und Schauspielhäusern und Konzertsälen über die Reichshauptstadt, aber im Sommer sind die Tore der Theater geschlossen, und die paar kleinen Bühnen, die auch im Sommer spielen, können diese Lücke nicht ausfüllen. Die Frage, wie man durch besondere künstlerische Darbietungen — auch auf dem Gebiete des Tanzes und des Chorgesangs — eine Berliner „Saison“ schaffen kann, spielt unter allen Überlegungen, die man anstellt, die erste Rolle. Hier drängt sich aber ein Gedanke auf. Wenn Menschen aus aller Welt nach Banreuth und Salzburg pilgern, dann tun sie es in dem Bewußtsein: dort ist ein Tempel aufgeschlagen, in dem der Kunst um ihrer selbst willen gehandelt wird. Sie steht an der beherrschenden Stelle, und der Augen, den der Fremdenverkehr

entweder im wirklichen Kampfe mit dem Feinde, oder außerdem im Felde oder daheim, jedoch in Beziehung auf diesen großen Kampf um Freiheit und Selbstständigkeit, erworben wird, besonders auszeichnen, und diese eigentümliche Auszeichnung nach diesem Kriege nicht weiter zu verlieren. Demgemäß verordnen wir wie folgt: Die für diesen Krieg bestehende Auszeichnung des Verdienstes unserer Unterthanen für das Vaterland ist das Eiserne Kreuz von zwei Klassen und einem Großkreuz.

Schon wenige Wochen nach der Stiftung war der erste Antrag zum Verleihen des Ordens gegeben. Der Bataillonskommandeur Major von Bode, späterer Generalleutnant und Erzengel, bekam die zweite Klasse für Tapferkeit im Gefecht bei Lüneburg, wo am 2. April 1813 hundert Einheiten der Franzosen geschlagen wurden. Die erste Klasse erhielt als erster der Obristleutnant von Selwig von den 9. Jägern für das Schirmgeleit bei Manfried in Thüringen (17. April 1813), nachdem er erst vier Tage vorher bei Langensalza die zweite Klasse erworben hatte. Irrtümlich wurde an Stelle von Bode in den amtlichen Listen ab 1817 ein Hauptmann von Baglow als erster Inhaber des E. K. II. aufgeführt, der aus der Kasse inzwilchen die erste Klasse zusätzlich erhalten hatte. Wenige Jahre später die ersten hundert Offiziere, die 1813 die zweite und 1870/71 die erste Klasse verdienten. Einer von diesen ist Generalleutnant von Steinmetz, der in den Befreiungskriegen als junger Leutnant die geringere Auszeichnung erhielt und 1870 erster Träger des Zeichens erster Klasse geworden ist.

Das Großkreuz wurde nur in wenigen Stücken verliehen. 1813/14 war Blücher der Inhaber des ersten; es war die Belohnung seines Königs für den Sieg an der Kasse. Blücher erhielt den Orden für Dönnitz, Kronprinz Carl Johann von Schweden als einziger nicht-deutscher Fürst und Heerführer. Im zweiten Jahre des Feldzuges kamen Tausenden von Wittenberg und Vork von Wittenberg hinzu. 1870 wurden sieben Feldherren mit dem Großkreuz ausgezeichnet, und zwar die Kronprinzen von Preußen und Sachsen, Prinz Friedrich Carl, Moritz und die Generale Mantheyne, Goben und Werder.

Zweimal im Laufe der 125 Jahre der Geschichte des Kreuzes wurde ein besonderer Orden ausgesetzt: der sogenannte „Blücherorden“. Er wurde nach der Schlacht von Belle-Alliance gestiftet, nachdem Blücher Inhaber sämtlicher Kriegsauszeichnungen war. Es ist ein seltliches Eiserne Kreuz auf goldenem, achteckigen Stern, der auf der linken Brustseite getragen wird. Zweiter Inhaber wurde Generalleutnant von Bode, der 1813/14 erhielt. Ingesamt erhielten während der Befreiungskriege 588 Offiziere die I. Klasse, ebenso 67 Unteroffiziere und Mannschaften. Die II. Klasse wurde an 3458 Offiziere und 12 014 Unteroffiziere und Mannschaften vergeben. Am weichen Bande trugen es nur der Staatskanzler Fürst Hardenberg und Wilhelm von Humboldt. Sogar eine Frau erhielt das Kreuz im Laufe der Geschichte am Bande der Combattanten: es war die Freiwillige Auguste Friederike Krüger, die als Freiwilliger Lüder in das 9. Regiment eintrat und während des Feldzuges in Frankreich sogar zum Unteroffizier befördert worden war. Diese für Frauen einzigartige Ehrung erhielt sie für das Gefecht bei Baon.

Im deutsch-französischen Kriege wurden insgesamt 1319 Kreuze erster und 4324 zweiter Klasse verliehen, außerdem 4002 an Nichtkämpfer. Dabei darf natürlich nicht vergessen werden, daß in jenem Kriege reichlich dreimal so viel Truppen im Felde standen wie 1813/14. Bei 25 Millionen Kriegsteilnehmern der Mittel-

hat, ist eine angenehme Zugabe, den die Städte und die vom Fremdenverkehr lebenden Gewerbe sicher gerne gutheissen. Damit soll gegen die durchaus legitimen Klagen, die jetzt in Berlin diskutiert werden, kein Wort gesagt werden. Nur muß, wenn etwas Gutes dabei herauskommen soll, bei allen Bestrebungen, die mit der Kunst etwas zu tun haben, die Kunst um ihrer selbst willen an erster Stelle stehen. In einer geistig so reglementierten und künstlerisch interessierten Stadt wie Berlin fehlt es gewiß nicht an Kräften, denen es nicht von Selbstzwecken des Fremdenverkehrs, sondern von denen des Dienstes an der Kunst ausgehend Freude bereitet, der Reichshauptstadt auch im Sommer durch künstlerische Darbietungen eine weitreichende Anziehungskraft zu geben. Alle Dränge, die sich mit Fremdenverkehr befassen, haben eine feste Grundlage, von der aus sie ihre nützliche Tätigkeit entfalten können. Dann wird auch die Zeit kommen, wo die gegenwärtigen Berliner Sommerfeste sich in echte „Berliner Sommerfeste“ — das soll nämlich das Motto für den kommenden Berliner Sommer sein — verwandeln werden.

mächte ergibt sich für den Weltkrieg naturgemäß noch ein anderes Bild! Hier nennt das Reichsarchiv 218 000 Träger der I. Klasse, 5 196 000 der II. und rund 13 000 der III. am weiß-schwarzen Bande. Darunter Angehörige der österreichisch-ungarischen, der bulgarischen und türkischen Armeen, nachdem das von Wilhelm III. am 5. August 1914 erneuerte Kreuz sieben Monate später auch für Kämpfer verbündeter Heere bestimmt worden war. Das Großkreuz trugen außer dem Obersten Kriegsherrn Hindenburg, Maderen, Ludendorff und Generalleutnant Leopold von Banre.

Aus der Geschichte des Kreuzes sei abschließend noch eine wenig bekannte Tatsache hervorgehoben. Wie die Stiftungsurkunde eindeutig herausstellt, war das Kreuz ursprünglich so gedacht, daß die Vorderseite glatt war und die Rückseite Krone, Monogramm, Eisenblätter und Jahreszahl trug. In Wirklichkeit ist es kaum einer der Inhaber so geirren, sondern alle mit der beherrschten Seite nach vorn. Dies bestimmte König Friedrich Wilhelm IV., den Nachfolger des Stiefvaters, im Jahre 1888 zu einem Erlass, wonach die bisher überlieferte Trageweise amtlich sanktioniert wurde. 1870 und 1914 wurde dann gleich das Kreuz in der bekannten Weise neu gestiftet, also auf der Vorderseite Krone, W., Eisenblätter und Jahreszahl bei glatter Rückseite.

Weshalb ist letzter das Eiserne Kreuz in Symbolen der Wehrmacht und der Tapferkeit wiedergekehrt. Nach den Befreiungskriegen und später erhielten es die Truppenführer als Spitze; ferner fanden wir das Kreuz in den früheren Standarten der Hohenzollern und in der alten Kriegsfahne. Die Reichsmarine unterstellte ihre Flagge von der schwarz-weiß-roten Handelsflagge durch ein Eiserne Kreuz in der Mitte; im neuen Deutschland sehen wir es als Götze in der Reichsflagge, sowie in den Truppenfahnen und Standarten. Sämtliche Admiralsflaggen, Kommodore- und Führerfahnen der Flotte sind aus dem schwarzen Kreuz gestaltet worden, und auch die größte Organisation der Kriegsteilnehmer, der Reichskriegsverband „Kriegshelden“, erhielt eine Bundesfahne, in der sich Hakenkreuz und Kriegsauszeichnung glänzend vereinen.

„In diesem Zeichen wirst du siegen!“ — lautete einst der Kampfruf, als die Ritter das christliche Kreuz ihren Schildern vorantrugen. Im Zeichen des Eisernen Kreuzes haben wir gekämpft. 1800 und 1870! Unter dem gleichen Symbol sind die Fronttruppen 1918 in die gebrochene Heimat zurückgeführt und haben deutsche Soldaten 1938 das deutsche Rheinland wieder in Besitz genommen. Es weht von Kaltern und von den Wäldern unserer Kriegsschiffe.

Ein Eisernes Kreuz am schwarz-weiß-gelben Bande.

Das Eiserne Kreuz ist einmal auch am schwarz-weiß-gelben Bande verliehen worden, und zwar hatte diese einzig dastehende Verleihung folgende Vorgeschichte. In den Freiheitskämpfen des Jahres 1813 waren Dönnitzreiter Preussens Bundesgenossen im Freiheitskampf gegen Napoleon. Eine Tiroler Kompanie kämpfte unter Ludwig, und einer von den tapferen Tirolern, der Mediziner Joseph Enemoller aus dem Pellerstale, der Heimat von Andreas Hofer, wurde während des Freiheitskampfes mehrmals ehrenvoll genannt. So hat ihm Friedrich Wilhelm III. für seine Verdienste das Eiserne Kreuz verliehen. Zur besonderen Ehre, daß er als Tiroler, also als österreichischer Staatsuntertan, freiwillig unter die Kämpfer für Deutschlands Ehre und Freiheit trat, trug das Eiserne Kreuz auch Österreichs Landesfarben neben dem Weiß, also schwarz-weiß-gelb. Das Kreuz samt dem seltenen Bande ist noch im Besitz der Tiroler Familien Enemoller. Soviel bekannt wurde, ist kein zweites Eiserne Kreuz mit diesem schwarz-weiß-gelben Bande verliehen worden.

„Tag der deutschen Kunst“ vom 8. bis 10. Juli.

Große Kunstausstellung in München.

■ München, 3. März.

Zum dritten Mal schied sich das junge Deutschland an den „Tag der deutschen Kunst“ in der Hauptstadt der Bewegung feierlich zu begeben. Mit der Durchführung ist wieder der Gauleiter des Traditionsreiches München-Oberbayern, Staatsminister Adolf Wagner, beauftragt.

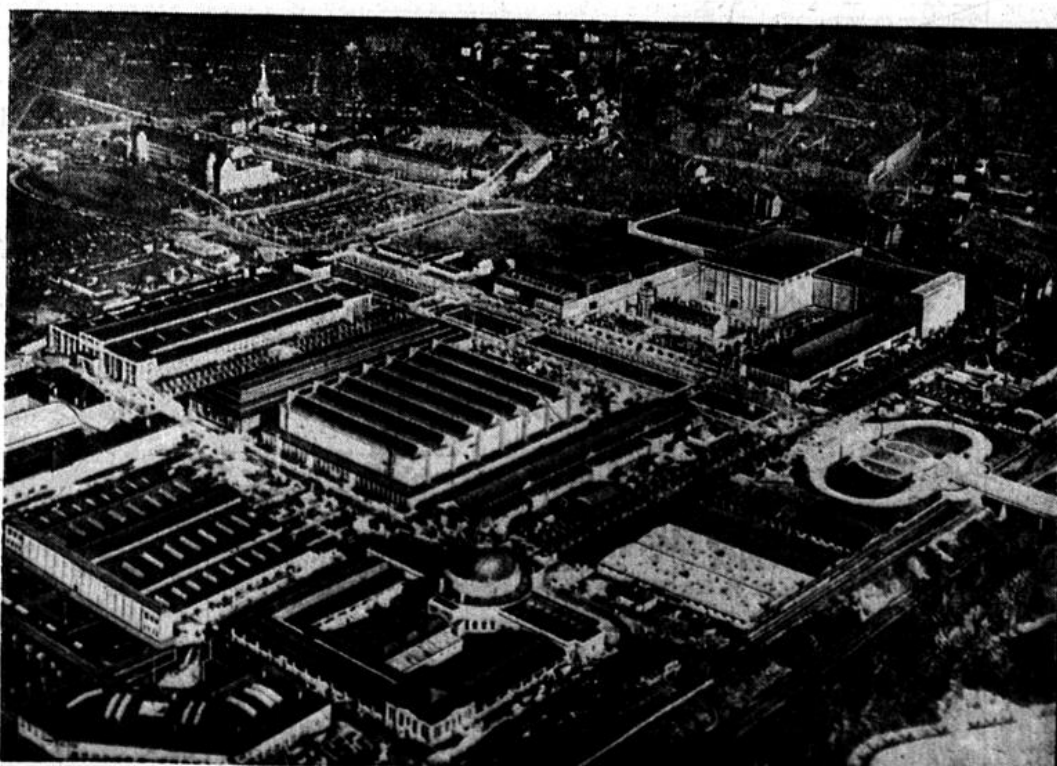
Während augenblicklich viele Kreise der im Haus der Deutschen Kunst stattfindenden — und nach bis Ostermontag, den 18. April 1938, andauernden — „I. Deutschen Architektur- und Kunsthandwerksausstellung“ regles Interesse entgegenbringen, bereitet sich im stillen bereits eine neue Großschau deutscher Kunst vor. Diesmal werden es wieder die jetzigen Malerei, Graphik und Plastik sein, denen der Münchener Kunsttempel seine Pforten öffnen wird. Die Ausstellung wird im Rahmen des diesjährigen Tages der deutschen Kunst am Sonntag, dem 10. Juli 1938, eröffnet werden und voraussichtlich bis Mitte Oktober dauern.

Die Ausstellungspapiere, in denen alle wissenswerten Einzelheiten, u. a. über Zulassung, Anmeldung und Einlieferung, enthalten sind, können ab 6. März 1938 von der Ausstellungsleitung (Anschrift: Haus der Deutschen Kunst, München, Prinzregentenstraße 1, Fernruf 20 214, 20 215) gegen eine Entlohnungsbüro von 0,50 RM. bezogen werden.

Kinder verursachen Riesenbrand.

DNB Wien, 3. März.

Spielende Kinder haben in der Nähe der Stadt St. Wölten einen Riesenbrand verursacht. Mehrere Bauerngehöfte, zahlreiche Wirtschaftsgebäude, große Mengen von Vieh wurden ein Opfer der Flammen. Ein vierjähriges Kind, das nicht rechtzeitig aus einem brennenden Gebäude gebracht werden konnte, fand den Tod.



Das neue Gesicht der Leipziger Messestadt.

Anlässlich der Leipziger Frühjahrsmesse, die am Sonntag durch Reichswirtschaftsminister Funk eröffnet wird, sind zum ersten Mal neue Hallenbauten, darunter eine besondere für die Deutschen Werkstoffe, von den Ausstellern bezogen worden. Dieses Luftbild, der Neubauten gewährt einen Überblick über das der Leipziger Frühjahrsmesse zur Verfügung stehende Gelände. (Hansa-Luftbild freigegeben durch R.L.M. am 7. 3. 1936.) (Scherl)

